

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 9

Rubrik: Kinderweisheit : lustige Aussprüche von Kindern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinderweisheit

Lustige Aussprüche von Kindern



Alle unsere Leser sind freundlich gebeten, uns selbstgehörte, kluge und lustige Aussprüche von Kindern einzusenden. Die besten werden gedruckt und honoriert.

Anneli ist noch sehr klein. Sie macht mit ihrem Papa, dem beliebten Arzt, einen Spaziergang. Interessiert fragt sie: « Was isch das für ne Herr, wo di jitz grad grüesst hät? » « Das isch eine vo myne Patiente. » Da meint Anneli: « Gottlob, jitz weiss i emel einisch, wie d'Patiente usgseh! »
A. J., N.

Der 5jährige Hansruedi kam kürzlich zu mir mit der Frage: « Gäll, Vati, d'Wält isch doch kei Chugele? Der Hans het das gseit. » (Hans ist ein älterer Nachbarsbub.) An Hand eines Globus erkläre ich ihm nun die Gestalt der Erde. Aufmerksam hört er zu und ich denke, er hat die Sache kapiert. Er aber schüttelt nach einer Weile ungläubig sein Köpfchen und sagt: « I cha's gar nid glaube, me sait doch au „ich bin uf d'Wält cho“ und nit „ich bin uf d'Chugele cho“. »
O. M., K.

Wir gehen spazieren. Am blauen Nachmittagshimmel steht blass der Mond. Da ruft Max, der fünfjährige, hochentzückt: « Fräulein, luegit, der Tagmoon! » (Er glaubte, es gäbe einen Tagmond und einen Nachtmond.)

Das rundliche Fräulein Tönnchen, ein seltener Gast unserer Familie, hat Herrn Prof. X. geheiratet. Anlässlich eines Antrittsbesuches des jungen Paares wird Rösli von ihren Puppen weggerufen, um die Gäste zu begrüßen. Ganz verwirrt reicht sie das Händchen und entfernt sich sofort wieder. Am Abend zieht sie die Mutter ins Vertrauen und richtet die besorgte Frage an sie: « Mama, weiss Frau Prof. X., dass sie so schrecklich dem Fräulein Tönnchen gleicht? »
W. G. in Z.

Grossvater ist ein alter « Züribieter », deshalb entwischt ihm hin und wieder ein « Chäib ». Ruthli und Kurtli dürfen es aber nicht wiederholen, daher grosser Gewissenskonflikt. Kurtli findet die Lösung: « Chäib darf man erst sagen, wenn man Grossvater ist! »
E. St. in T.

Ein kleiner Junge sagte zu einer Köchin: « Bitte, geben Sie mir ein Butterbrot! » Darauf die Köchin: « Schau, da hab' ich noch gebackene Schnitten, willst nicht die essen? » Darauf die Antwort: « Die sind ja so hart, warum haben sie die denn gestärkt? »
F. J.-M. B.